

Grünberger Wochenblatt.

— Zeitung für Stadt und Land. —

43ster

Verantwortlicher Redacteur:

Jahrgang.

Dr. Wilhelm Levysohn in Grünberg.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den 3 Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 7½ Sgr. Inserate: 1 Sgr. die dreigespaltene Corpuszelle.

Politische Umschau.

Berlin. Die Reise des Sultans durch das christliche Europa scheint doch nicht ganz ohne ein politisches Resultat verlaufen zu sein, dessen Wirkung sich vielleicht in nicht allzulanger Zeit zeigen wird. Frankreich und England, welche während der Fortschritte russischen Einflusses in den christlichen Ländern der Türkei mit Misstrauen beobachteten, haben dem Sultan ernstlichen Schutz seiner Unabhängigkeit und seines Ländergebietes versprochen, Oesterreich, welches Alles thut, um Rußland entgegen zu arbeiten, hat sich diesem Bündniß angeschlossen und ebenso Italien, welches jetzt bei jeder Gelegenheit von Frankreich in den Kreis der sogenannten Großmächte hineingezogen wird. Ob eine solche Quadrupel-Allianz die Pläne Rußlands auf die Dauer aufhalten kann, wird sich zeigen, wir glauben, Rußland wird zur Ausführung seiner Pläne einen Augenblick wählen, wo diese vier Staaten in dem Westen Europas gerade so beschäftigt sind, daß sie nicht wohl an einen thatsächlichen Schutz der Türkei denken können. Aber grade der Hinblick auf eine solche Eventualität läßt uns die angeblich geschlossene Quadrupel-Allianz zum Schutz der Türkei bedenklich erscheinen, denn da unter den genannten Staaten Preußen sich nicht befindet, so dürfte diesem wohl der Platz an der Seite Rußlands angewiesen, und Preußen auch wohl von Rußland dazu bestimmt sein, die vier Mächte im Westen zu beschäftigen und ihm freie Hand zu schaffen. Es scheint somit dieses Bündniß zum Schutze der Türkei jetzt schon die Vertheilung der Staaten in dem großen europäischen Kriege anzudeuten, welchen man allgemein als ziemlich nahe bevorstehend betrachtet und in dieser Beziehung scheinen uns jene Nachrichten über dieses Bündniß allerdings die größte Beachtung zu verdienen, besonders da sie bestätigen würden, daß Preußen in einem eventuellen Kriege nicht auf die Allianz mit England rechnen kann.

— Allmählig mehren sich die Nachrichten über die Wahlen im Lande und wir freuen uns, daraus zu ersehen, daß die Theiligung des Volkes eine recht rege zu werden verspricht. In den meisten Kreisen haben die Kandidaten der liberalen Partei im Volke einen starken Anhang gefunden und dürfte ein Ausfall der Wahlen im Sinne einer liberalen Mehrheit nicht zweifelhaft sein, wenn die einzelnen Kandidaten sich persönlich in ihren Wahlkreisen ihren Wählern vorstellen und denselben ihre Stellung zu den jetzt auf der Tagesordnung stehenden Fragen entwickeln wollten. Wir haben uns in Deutschland bei unserm noch so jungen Parlamentarismus in Folge des bis jetzt herrschenden indirekten Wahlsystems nicht an diesen persönlichen Verkehr zwischen dem Abgeordneten und der ganzen Bevölkerung seines Wahlkreises gewöhnt, wie solcher in England etwas ganz gewöhnliches ist. Schon die vorigen Wahlen haben die Nachteile gezeigt, welche die daraus folgende Unbekanntheit der Masse der Wähler mit dem Kandidaten nach sich zieht. Es hat dadurch in sehr vielen Fällen der oft durch seine Stellung im ganzen Wahlkreise genau bekannte Candidat der konservativen Partei eine Anzahl von Stimmen gewonnen, welche er nicht

seiner politischen Parteistellung, sondern nur seinen persönlich guten Eigenschaften zu verdanken hatte und die so manches Mal den Ausschlag gegeben haben. Es wäre deshalb sehr zu wünschen, daß die Candidaten der liberalen Partei diese Verhältnisse berücksichtigen und jeder in seinem Wahlkreise sich persönlich um die Gunst seiner Wähler bemühte.

— Die „Berl. N.“ erinnert an die Taktik des großen Napoleon, daß er, wenn er Krieg wollte, in den Zeitungen lügen ließ, er suchte nichts eifriger, als den Frieden zu fördern und zu erhalten; wir wollen jedoch den Versicherungen der Regierung Louis Napoleons glauben, weil wir dies können; Louis Napoleon besitzt weder die Macht noch das militärische Genie seines Oheims und hat deshalb die größte Ursache, mit Deutschland in Frieden zu leben.

Paris, 8. August. Ein pariser Correspondent des Nord spricht von einer Note, welche kürzlich von dem Cabinette der Tuilerien an die Regierung von Luxemburg gesandt worden wäre und sich auf die Herstellung des Zollvereins bezöge. Die französische Regierung sehe in dem Zollparlamente, welches fernerhin den Angelegenheiten des Zollvereins vorstehen wird und zu dem alle diesem angehörigen Staaten Abgeordnete senden werden, eine Art von parlamentarischer Annexion, welche in dem besonderen Falle von Luxemburg im augenscheinlichen Widerspruche wäre mit der durch den Vertrag von London aufgestellten Neutralität. Der Correspondent des Nord glaubt nicht, daß man aus dieser Note auf ein Wiedererwachen der luxemburger Frage schließen habe. Ähnliche Bemerkungen über dieselbe Frage sind bekanntlich von der französischen Regierung an die süddeutschen Staaten gerichtet worden.

— Was man in Kurhessen ernsthaft erstrebt, ist eine neue Provinzial-Vertretung und daneben die Bewahrung der Fonds, welche man als Eigenthum der Provinz betrachtet. Es wäre sehr erwünscht, wenn es sich bestätigen sollte, daß die Regierung zur Regelung der obwaltenden Differenzpunkte Vertrauensmänner aus Kurhessen und Nassau einzuberufen gedenkt.

— Bei Einrichtung der norddeutschen Bundes-Armee soll es im Werke sein, preussische Truppen nach nichtpreussischen Bundesländern zu legen, während Contingents-Truppenteile nach Preußen verlegt werden. So sollen beispielsweise preussische Truppen nach Hamburg und auch nach dem Anhaltischen kommen.

— Die Zeidl. Corresp. schreibt: „Nach den neuesten Mittheilungen fordert Suarez in Mexico von Frankreich eine Kriegsentschädigung von 250 Mill., will bis zur Zahlung derselben die Abreise des französischen Gesandten hindern und sämmtliches Eigenthum französischer Unterthanen in Mexico mit Beschlagnahme belegen. Es kann kein Zweifel unterliegen, daß dieses Vorgehen des mexicanischen Präsidenten einer kriegerischen Action Frankreichs gegen Preußen und Deutschland nicht gerade Vorschub leistet; aber auch die Actionspartei in Italien und ihre Bestrebungen, welche täglich bestimmter hervortreten, dürften in diesem Augenblicke ein kriegerisches Vorgehen Frankreichs gegen Deutschland dem Kaiser Napoleon nicht rathsam erscheinen lassen.“

— Eine für Kreditverhältnisse und für die kaufmännische Welt höchst wichtige Entscheidung ist vom 1. Criminal-Senat des Ober-Tribunals in folgendem, sehr zahlreich und täglich wiederkehrenden Falle gefällt. Ein Kaufmann wird von seinen Gläubigern sehr gedrängt, hat aber kein Geld zur Bezahlung und deckt die Schuld durch Hingabe von Waaren. (Damit ist die Zahlungseinstellung geschehen.) Dies erfährt ein anderer Gläubiger, er wird deshalb wegen seiner Forderung besorgt, verlangt Deckung und erhält dieselbe gleichfalls in Waaren. Von 100 Gläubigern werden 99 ebenso handeln. Aber diese Handlung ist nach §. 309 der Concursordnung strafbar, wie das Obertribunal eben angenommen und ausgeführt hat. Die Concursordnung bedroht nämlich im §. 309 den Gläubiger mit Strafe, der, nachdem er von der Zahlungseinstellung Kenntniß erlangt hat, zu seiner Begünstigung und zum Nachtheil der übrigen Gläubiger einen besonderen Vertrag mit dem Gemeinschuldner abschließt. In dem Obertribunals-Erkenntniß heißt es wörtlich: Das Gesetz fordert, daß der Gläubiger sich vor der Concurs-Eröffnung der Prüfung unterziehe, ob die ihm bekannten Handlungen des Schuldners, womit er den im §. 309 erwähnten Vertrag abschließt, rechtlich und thatsächlich als Akte der Zahlungseinstellung des Schuldners zu qualifiziren seien. Die Gefahr, welcher er bei einer etwa unrichtigen Beurtheilung in dieser Hinsicht ausgesetzt ist, muß er durch Unterlassung solcher jedenfalls zweifelhafter Verträge vermeiden.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

— Grünberg, 9. August. Erst aus der „Schlesischen Zeitung“ mußten wir ersehen, daß Herr **Dr. Carl Ferd. Rijsche** hier selbst am 7. d. M. sein 50jähriges Doktor-Jubiläum gefeiert habe und zwar aus einer Notiz der Zeitung, in der es erwähnt wird, daß dem Jubilar an diesem Tage die vor 50 Jahren erlangte medizinische Doktorwürde von der Breslauer Universität erneuert worden sei. Der bescheidene Sinn des Jubilars hat es zwar vorgezogen, diesen Tag im engsten Familienkreise zu verleben und sich alle geräuschvollen Ovationen zu verbitten; dies soll uns aber nicht abhalten, ihm hier öffentlich für sein segensreiches Wirken sowohl als Arzt, wie als langjähriger Vorsteher der Stadtverordneten-Versammlung öffentlich unsern Dank auszusprechen.

— Glogau, 9. August. Heute fand hier eine Sitzung des Kreistages statt, der zusammenberufen worden war behufs Beschlußfassung darüber, ob das von der Direktion der Freiburger Gesellschaft geforderte Bahnland zum Bau der Liegnitz-Grünberger Bahn bewilligt werden solle, oder nicht. Die Debatte über diese, das Zustandekommen der so ersehnten Bahn tief berührende Frage war eine sehr lebhaft und wie ich wohl sagen kann, das Unerquicklichste, was seit langer Zeit vorgekommen.

Dem Leiter der Versammlung schien es an der Geschicklichkeit zu fehlen, die Masse zu führen und den Gegnern des Antrags an der Einsicht, daß sie mit der Ablehnung der Bewilligung sich ebenso sehr, wie den Begünstigern des Bahnprojekts schaden. Bei der Abstimmung ergab sich, daß zu der so wünschenswerthen Bewilligung des Bahnlandes nur eine Stimme fehlte und daß also der Antrag mit dieser so überaus geringen Majorität abgelehnt worden ist. Ob die Freiburger Gesellschaft nun ohne die unentgeltliche Abgabe des Bahnlandes bauen wird, ist jedenfalls sehr zweifelhaft; vielleicht aber tritt der intelligenteste der Kreisstände, die **Commune Glogau**, vor, indem sie der Direktion selbstständig einen angemessenen Beitrag zum Bau offerirt, was sicher von der Commune Liegnitz geschehen wird, falls etwa die dortigen Kreisstände die Bewilligung des Bahnlandes ablehnen sollten.

* * Grünberg, 10. August. Die Glogauer Kreisstände haben dem Verlangen der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahngesellschaft nach einer billigen Beihilfe für den Bahnlands-Ankauf im betr. Kreise ein, bei den hohen Vortheilen des fraglichen Unternehmens für letzteren beinahe unerhörtes wiederholtes Nein entgegengesetzt. Öffentlich befragt jene Gesellschaft sie nicht zum 3. Mal, sondern geht nunmehr — selbst wenn wider Erwarten die Commune Glogau Vortbeils und Ehren halber nicht bald die Kreisverweigerung vollständig übertragen sollte — auf's Kräftigste ohne jeden weiteren Verzug mit dem Unternehmen vor, indem sie, was jenen Kreis oder andere ihm gleichgesinnte Kreise an Einnahme ihr verweigern, durch leicht mögliche Ausgaben-Ersparnisse in diesen Kreisen sich zu beschaffen beschließt. Ein Hilfsmittel dieser Art hat die Gerechtigkeit und Billigkeit in einem so hohen Grade für sich, daß der Konzeptions-Ertheilung nach solcher Kompensation kein ferneres Hinderniß entgegenstehen dürfte. Die Geduld der übrigen Kreise, welche das Geforderte rasch und voll bewilligt haben, wird sicherlich keiner längeren Probe ausgesetzt. Sie könnte sonst leicht gefährdet werden, namentlich im unteren Niederschlesien, insofern dieses den Bau der Liegnitz-Grünberger Bahn, seit nunmehr bereits einigen Jahren, der obengenannten ehrenwerthen Gesellschaft nur in der Voraussetzung baldiger Ausführung überlassen hat, nachdem es denselben bekanntlich zu eigener Ausführung bereits vollständig vorbereitet hatte. Auch das Interesse der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Gesellschaft dürfte die kräftigste Befestigung jedes ferneren Verzuges verlangen, selbst wenn ihr Unternehmen durch die unerklärliche Rentenz eines oder einiger Kreise um 60- bis 100,000 Thlr. um welche Summe es sich sogar schlimmsten Falles nur handeln könnte, verteuert würde. Ob nicht weit höhere Summen auf dem Spiel stehen, wenn Sommer-Zeit und billiger Geldmarkt unbenußt bleiben, möge dahin gestellt sein.

Paul Callam in Berlin, Niederwallstr. 15,

Agentur-, Commissions- u. Incasso-Geschäft, empfiehlt sich zur Uebernahme von Agenturen, Commissionen aller Art, Incasso etc. bei streng reeller Bedienung zu billigen Preisen. Meine ausgedehnten Bekanntschaften und genaue Platzkenntniß, sowie die günstige Lage meines Geschäftslokals im Mittelpunkt der Stadt bieten meinen geehrten Mandanten für günstige Resultate Garantie. Inseraten-Annahme für alle Zeitungen aller Länder zu Originalpreisen und ohne Speesensberechnung. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Zeitungsverzeichnisse gratis.

Die Parterre-Wohnung meines an der Berliner Straße belegenen Hauses, bestehend aus 3 Stuben, Küche, Küchens-tube, Keller und Zubehör, ist vom 1. Oktober d. J. ab zu vermieten.

Samuel J. Laskau.

Annonce.

Bank- und Wechselgeschäft
von Gebrüder Pfeiffer in Frankfurt a. M.
Comptoir: Pleidenstraße Nr. 8.

An- und Verkauf aller Arten Staats-papiere, Anlehenloose, Eisenbahn-Bank- und industriellen Actien, Incasso von Coupons, Banknoten, Wechseln etc. unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung.

Provision: 1 per mille, ohne jegliche sonstige Spesen.

Am Sonntage den 4. d. Mts. sind auf dem Schießhause Hüte vertauscht worden. Zum Umtausch derselben wolle man sich gefälligst in die Expedition des Wochenbl. bemühen.

Nach Paris!

Unentbehrlich ist für jeden Besucher der Pariser Industrie-Ausstellung
„**Dr. Gatt's französisch.
Dollmetscher**“.

Inhalt: 1) Verzeichnisse der im praktischen Leben am meisten vorkommenden Wörter; 2) Gespräche über Abreise nach Paris, Ankunft und Aufenthalt in Paris. Ferner eine grosse Anzahl der nothwendigsten kleineren Gespräche (mit Fragen und Antworten), und einer vergleichenden Münztabelle. 90 Seiten stark, eleg. broch. Preis: 6 Sgr. Verlag von J. H. Heuser in Neuwied u. Leipzig. Vorräthig in der Buchhandlung von W. Levysohn in Grünberg.

Einen gewandten Hausburschen sucht
A. Seimert.

Rechnungen bei W. Levysohn.

Bekanntmachung.

Die zu den Kämmerereigütern Lansitz und Woißschke gehörigen Aecker und Wiesen sollen in kleinen Parzellen und zwar

1) auf der Lansitzer Höhenfeldmark Freitag und Sonnabend den 16. und 17. d. M. Vormittags 8 Uhr

vom Wirthsh. der Frau Weise in Lansitz aus u. 2) auf der Woißscheker Feldmark und der Lansitzer Bloine

Mittwoch und Donnerstag den 21. und 22. d. M. Vormittags 8 Uhr

vom Dominalhose in Woißschke aus öffentlich an den Meistbietenden auf 3 Jahre verpachtet werden. Bietungslustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Pachtbedingungen im Termine bekannt gemacht werden und in den Gasthäusern der benachbarten Ortschaften ausliegen.

Grünberg, den 9. August 1867.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Ein am 5. d. Mts. auf dem Topfmarkt gefundenes Portemonnaie mit Geldinhalt kann von dem sich legitimirenden Eigenthümer auf dem Polizei-Amt in Empfang genommen werden.

Grünberg, den 8. August 1867.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Ein am 2. d. Mts. auf der Oberstraße gefundener Schlüssel und ein am 5. d. M. auf dem Topfmarkt gefundener kleiner Schlüssel können von den Eigenthümern auf dem Polizei-Amt in Empfang genommen werden.

Grünberg, den 8. August 1867.

Die Polizei-Verwaltung.

Weingarten-Verkauf.

Im Auftrage meines Neffen R. Samiez sollen die nahe am Augustberge gelegenen Weingärten mit Häuschen, einem Drieß, und einige Weingefäße meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden und habe dazu einen Termin auf Montag den 19. August Nachmittags 3 Uhr an Ort und Stelle anberaunt, wozu ich Käufer hiermit einlade.

Grünberg, den 9. August 1867.

A. Hamel.

Ein zuverlässiger Tuchmachergeselle findet lohnende Beschäftigung nachgewiesen durch die Expedition des Wochenblattes.

Ein Gasthof

1ter oder 2ter Klasse — auch mit Kaufmannsgeschäft — wird zu pachten oder zu kaufen gesucht. Nähere genaue Offerten gewärtigt C. Seilmann in Züllichau.

Kaff wird Mittwoch ausgef.

Grienz.

Hotel de Prusse,

(Hotel garni) Berlin, Heilige-Geiststr. 9, nahe d. Linden, Börse, Hauptpost empf. sich zu s. sol. Pr.

Neben seinen Eisenwaaren empfiehlt selbstgefertigte Webeschützen für mechanische und andere Stühle billigt **A. Helbig**, Schlossermstr., Berliner Straße.



Uhren-Niederlage.

Nachdem mir eine renommirte Uhrenfabrik der Schweiz eine Niederlage ihrer Fabrikate übergeben und mich ermächtigt hat, solche zu Fabrikpreisen zu verkaufen, empfehle ich:

Silberne Cylinder- und Anker-Uhren, — Vergoldete Cylinderuhren für Herren u. Damen, mit u. ohne Compaß, Acht goldene Herren- und Damen-Uhren, Silberne Remontoir-Uhren, welche ohne Schlüssel aufgezogen und gestellt werden können.

Neusalz a. D., im August 1867.

S. Veitel.



Im Verlage von **W. Levsohn** in Grünberg erschien und ist durch alle Buchhandlungen Deutschlands zu beziehen:

Ueber den Begriff „Kunst“

Eine Abhandlung für die Volksanschauung

von

Hugo Söderström.

8^o. Broich. 4 1/4 Bogen. 10 Sgr.

Der aus der schlesischen poetischen Literatur bekannte Verfasser hat sich in dieser Schrift die Aufgabe gestellt, in populärer und gedrängt übersichtlicher Form eine größere Verallgemeinerung des Kunstbegriffes abzuhaken zu helfen. Die Reformbedürftigkeit auf diesem Gebiet ist allzusehr Thatsache, als daß die Schrift nicht zahlreiche Freunde sich erwerben sollte. Gewidmet ist das Buch: dem Königl. Preuß. Commerzien-Rath Herrn Friedr. Förster sen.

Zu Hochzeitsgeschenken und Ausstattungen

empfehle vergoldete Stuhuhren und Regulatoruhren in Polysander- oder Nußbaum-Gehäusen, 8 Tage gehend, von Thlr. 8 an. Goldene und silberne Damen- und Herrenuhren mit Anker oder Cylinder gut regulirt zu sehr billigen Preisen. Größte Auswahl aller Arten Wanduhren mit Ketten und Porzellan-Zifferblättern von 1 1/2 Thlr. bis 8 Thlr.; sämtliche Uhren unter 1jähriger Garantie des Richtigegehens; — Uhrketten und Uhrschlüssel neuester Façon in reichhaltiger Auswahl. **W. Lierse**, Uhrmacher, Breite Str. Nr. 50

Meinen werthen Gönnern die ergebene Anzeige, daß, nachdem die gegen mich eingeleitete Untersuchung in Folge Anordnung des Appellationsgerichts zu Glogau eingestellt worden ist, ich wiederum meine früheren Arbeiten fortsetze.

Grünberg, den 6. August 1867.

Gustav Starsch.

Dienstag den 13. d. Mts.

Nachmittags 3 Uhr

soll das Obst in den Gärten des Rittergutes Blankfeld, 2 1/2 Meile von Züllichau, bestehend in ca. 110 Scheffeln Äpfeln und 116 Scheffeln Birnen, sowie 2 Auen mit Pflaumen, meistbietend verpachtet werden, wozu Pachtlustige eingeladen werden.

Durch die so herrliche nur äußerliche Bräune-Tinctur des Dr. Metsch in Rauscha wird der Keuchhusten (bis jetzt unheilbar, aber höchst schädlich für das spätere Alter) in 3—6 Tagen äußerlich probat und leicht geheilt, ebenfalls der Gesichtschmerz, Krampf, Epilepsie, Schwerhörigkeit, alle Kehlkopf- und Lungenleiden, meistens bis jetzt unheilbare Krankheiten.

Diese Tinctur ist in Fläschchen à 10 und 20 Sgr., sowie Beschreibungen à 2 1/2 Sgr., durch Herrn **Julius Rothe** in Grünberg i/Schl. zu beziehen.

Da in diesem Jahre das Wetter zum Beredeln der Wildlinge besonders günstig ist, so werden immer noch Aufträge entgegen genommen.

A. Schulz, Krautstr. Nr. 13.

Künzel's Garten.
Heute Sonntag von Nachmittag 4
Uhr an

CONCERT.

Nachher Tanz-Musik.
H. Künzel.

Heiders Berg.
Heute Sonntag von Nachmittag 4
Uhr an

CONCERT,

Abends **Ball-Musik.**

Heute Sonntag von 5 Uhr
an **frische Wurst** dann
Ball-Musik.
Hübner.

Schießhaus.

Sonntag und Montag Nachmittag
frische Wurst.

Montag **Ballmusik**

Theile.

Heiders Berg.

Dienstag den 13. August Abends
Concert und Ball-Musik.

Zum Abendbrot **Gänse- und Entenbraten.**

Bei ungünstigem Wetter am Mittwoch.

Montag zum Frühstück
**warme Breslauer Knoblauch-
Wurst** empfiehlt

Blasek, Fleischermeister.

Männer-Quartett.

Mittwoch den 14. August e. Abends
8 Uhr Übungsstunde im bekannten Lokale am Markt.

Der Vorstand.

Schach-Club.

Wir zeigen hierdurch an, daß bis auf Weiteres das Clublokal in das

Resourcengebäude

und die Spielzusammenkünfte auf die

Donnerstag-Abende

verlegt sind. Der Vorstand.

echt Culmbacher Bier

empfehlen
Die Grünbergshöhe.

Aprikosen

kauft **Eduard Seidel.**

Kirsch- & Himbeer-Saft,
sowie eine große Auswahl schöner Com-
pot-Früchte empfiehlt

A. Seimerl's Conditorei

Zur Reichstagswahl!

Die liberalen Wähler des Wahlkreises Freistadt-Grünberg werden zu einer
Versammlung behufs Besprechung der Wahl

Sonntag den 18. d. M. Nachmittag 5 Uhr
in **Künzel's Königsaal** hiersebst dringend eingeladen.

Grünberg, den 8. August 1867.

Im Auftrage des Lokal-Wahl-Comités

Juraschek. C. Mannigel. Nebe.

Knochenmehl.

Zur bevorstehenden Herbst-Saat empfehlen die
Unterzeichneten bestes Knochenmehl nach Analyse des
Professor Herrn **Stöckhardt**

4,63% stickstoffhaltig.

Eisenhüttenwerk **Schirndorf** bei **Halbau.**

Gebr. Glöckner.

Mein reich sortirtes Lager von allen
Gattungen der neuesten 14karätig golde-
nen Schmuckstücken, Brosches, Boutons,
Medaillons, lange und kurze Uhrketten,
empfiehlt, um zu räumen, zum Fabrik-
preise.

W. Lierse,

Breite Str. Nr. 50.

Ich fordere alle Diejenigen auf, welche
noch Zahlung an mich zu leisten haben,
innerhalb 14 Tagen sich mit mir abzu-
finden, widrigenfalls ich die Angelegen-
heiten dem Gericht übergeben muß.

Bewittwete **S. Mohr.**

Ein Glaschrank, der sich zu verschiede-
nem Gebrauch eignet, steht zum Ver-
kauf

Herrenstraße 24.

Eine helle, neu renovirte Familien-
Wohnung ist bald oder 1. Oktober zu
vermieten. Das Nähere in der Exp.
des Wochenbl.

Eine meublirte Stube ist baldigst zu
vermieten 1. Bezirk Nr. 50

Von einem ruhigen Miether
wird zum 1. September er. eine möb-
lirte Stube gesucht.

Offerten unter Preis-Angabe werden
in der Expedition dieses Blattes sub
P. entgegen genommen.

Die Ober-Vorder-Wohnung in mei-
nem Hause ist zu vermieten.

L. Brody.

Eine Stube parterre Grünstraße 64
ist zum 1. Oktober zu vermieten bei
Witwe Sommer.

65r Wein in Quarten 7 Egr. bei
Friedrich Schulz am Markt.

Weißwein in Quarten à 7 Egr. bei
Schirmer, Grünstr.

63r Roth- und Weißwein à Du. 7
Egr. bei der
Witwe Priesch.

63r Rothwein in Quarten à 7 Egr.
bei **C. Sander, Berl. Str.**

Weinausschank bei:

Ad. Büttner, im alten Gebirge, 6 sg.
Sattler Kornakzi, 66r 6 sg.
Friedrich Pilz, Strohmarkt, 6 sg.

Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 19. Juli: Kutschner **J. F. C. Dorinke**
in Kühnau ein S., **Johann Friedrich Reinhold.**
— Den 22. Eigenthümer **J. F. C. Juske** ein
S., **Johann Heinrich.** — Einw. **J. A. Fischer**
in Krampe ein S., **Johann Gottlob Heinrich.**
Den 25. Maurerges. **G. W. Kiers** ein S., **Carl**
Paul Otto. — Den 30. Ehemal. Polizeidiener
C. A. C. Wäthner eine T., **Elise Christiane**
Johanna Auguste. — Den 3. August: Häusler
und Krämer **J. Ch. Müller** in Sawade eine
T., **Johanna Maria.**

Gerrante.

Den 8. August: Häusler **J. F. Gräß** aus
Janny mit Igfr. **Johanna Auguste Schulz** aus
Sawade. — Gasrohrleger **A. A. Hamburger**
aus Marienburg mit Igfr. **Maria Emilie Heinrich.**
Gestorbene.

Den 2. August: Des verst. Tagearb. **A. F.**
Päzold Wittwe, Anna Dorothea geb. Zmler,
60 J. 11 M. (chronisch. Lungenleiden). — Den
4. Sattlermeister **Joh. Sam. Walter**, 80 J.
10 M. 10 T. (Lungenlähmung). — Den 6.
Des Tuchfabr. **J. W. Kaufmann Sohn, Gustav**
Adolph Otto, 11 T. (Krämpfe). — Den 7.
Buchbindermeister **Carl Herrmann Häusler**, 36
J. 10 M. 15 T. (Abzehrung).

Nach Pr. Maas und Gewicht pr. Schfl.	Sorau, den 9. August.				Trossen, 1. August.				
	Höchst. pr.	Niedr. pr.	Höchst. pr.	Niedr. pr.	Höchst. pr.	Niedr. pr.	Höchst. pr.	Niedr. pr.	
thl. fg. pf.	thl. fg. pf.	thl. fg. pf.	thl. fg. pf.	thl. fg. pf.	thl. fg. pf.	thl. fg. pf.	thl. fg. pf.		
Weizen ..	—	—	—	—	—	—	—	3 10	—
Roggen ..	2 13	1 2	10	—	—	—	—	2 10	—
Gerste ...	2	—	—	—	—	—	—	—	—
Hafer ...	1 17	6	—	—	—	—	—	1 20	—
Erbfen ..	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hirse ...	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	20	—	—	—	—	—	26	—
Heu, Str..	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stroh, Gr.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Butter, P.	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Beilage

zum Grünberger Wochenblatt Nr. 64.

Die beiden Admirale.

Nach dem Holländischen von Rud. Müldener.

(Fortsetzung)

Und der Mann, der auf solche Weise zu kämpfen gewohnt war, sollte gestoben sein? — Aber, wenn an keine Furcht zu denken war, so hatten ihn vielleicht andere Gründe bewogen, an der Schlacht keinen Antheil zu nehmen? — Dies war es, was man verbreitete, dies die Verläumdung, die man sich erst leise in die Ohren flüsterete, später lauter und lauter wiederholte, die, von Vielen geglaubt, zuletzt als Wahrheit angenommen wurde.

Sehen wir jetzt, wie die Sache zusammenhing.

Als die Vorhut unter Gortens mit der englischen Vorhut in den Kampf gerieth, war Tromp eben so weit von dem mittelsten Geschwader entfernt, als dieses von der Vorhut, denn die Windstille hinderte ihn, näher heran zu kommen. Da sah er die britische Nachhut unter Jeremias Smith auf sich zukommen und sofort bot er Alles auf, das Zusammentreffen mit dem Feinde zu beschleunigen. Ein von Smith auf ihn abgeschandter Brander ward von dem Schoutby Nacht van der Zaan in den Grund geschossen, und der Admiral-Vizeleutnant Meppel und der Vice-Admiral Zweers legten Beweise außerordentlicher Tapferkeit ab. Mit dem englischen Vice-Admiral zusammentreffend, nöthigten sie ihn, nachdem er sein Schiff dreimal mit seiner Mannschaft versehen, sich durch die Flucht zu retten. Aber auch Tromp blieb nicht hinter ihnen zurück und zeigte aufs Neue die alte Unergründlichkeit, die ihn bei dem Feinde so gesürchtet machte. Nur von zwei Kapitänen, de Haen und van Amstel unterstützt, stürzte er sich mitten hinaus in das englische Geschwader, schob ein Schiff in Brand und die andern zerstoben vor seinem Feuer. Noch war der Abend nicht bereingebrochen, aber die Furcht hatte sich der Gemüther der Briten bemächtigt und Smiths ganzes Geschwader in die Flucht gejagt, obgleich es immer noch 31 Schiffe stark war, während die Nacht mit der Tromp sie verfolgte, nur aus 23 Schiffen bestand. Van Meppels Schiff war so sehr von Kugeln durchbohrt, daß es kaum noch die See halten konnte, und man befürchtete, daß es sinken würde; außer Stande, Tromp zu folgen, mußte er mit acht andern schwer beschädigten Schiffen zurückbleiben.

Tromp verfolgte den fliehenden Feind. Unbekannt mit Gortens und Tjerk Hiddeß Tode und der darauf erfolgten Niederlage der holländischen Vorhut, konnte er nicht vermuthen, daß de Ruyter in einen so ungleichen Kampf verwickelt sei. Er durfte sich dieser Hoffnung um so eher überlassen, da sich bei Smiths Geschwader auch einige Schiffe des englischen Mitteltreffens befanden. Seiner Berechnung nach hatte de Ruyter mithin eine kleinere Macht, als die seine, zu bekämpfen. Da es ihm nun geglückt war, Smiths größeres Geschwader mit einer geringeren Macht zu besiegen, so war seine Meinung, de Ruyter müsse ohne Mühe über einen schwächeren Feind triumphiren, um so natürlicher.

Daher verfolgte Tromp die ganze Nacht hindurch die feindliche Flottenabtheilung, ohne daß es ihm jedoch gelingen wäre, seine Feinde zum Erben zu bringen, so mächtig war die Furcht, die er ihnen einflößte.

Erst mit Tagesanbruch das Fruchtlöse seiner Bemühungen einsehend, hielt er es gerathen, sich wieder mit Meppel zu vereinigen und de Ruyter anzufolgen. Kaum haben indessen die Engländer ihn den Rückzug antreten, so stellten sie ihre Flucht

ein und begannen nun ihrerseits, aus Verfolgten Verfolger zu werden, bewahrten dabei indessen immer eine angemessene Entfernung.

Dies währte den ganzen Tag. Von de Ruyters Geschwader konnte Tromp nichts entdecken, aber bei einbrechender Dämmerung erblickte er den übrigen Theil der englischen Flotte, die, von de Ruyters Verfolgung zurückkehrend, sich nun alle Mühe gab, die feindliche Vorhut aufzufangen. Der sich erhebende Wind und die einbrechende Dunkelheit verhinderten indessen die Ausführung dieses Plans; Tromp segelte ungehindert durch und langte am folgenden Tage auf der Abrede von Blissingen an. Er selbst, Zweers, van Zaan und alle Offiziere seines Geschwaders hatten sich ausgezeichnet und glaubten mithin lauter Ehrebezeugungen und Lobspüchle erwarten zu dürfen; doch bald gewahrten sie, daß diese Hoffnung sie graulich betrogen habe.

Als Tromp bei de Ruyter an Bord kam, gab dieser ihm mit harten Worten seine Mißbilligung zu erkennen und beklagte sich, daß er, statt bei der Flotte zu bleiben, diese verlassen habe, um auf eigene Hand zu kämpfen. Ja, seine Bedächtigkeit, die ihn sonst auszeichnete, auf einen Augenblick vergessend, brach er sogar in heftige Vorwürfe gegen Zweers und van der Zaan aus, die in jedem Falle nur der Flagge ihres Admirals gefolgt wären. Tromp war nicht der Mann, einen Verweis, namentlich einen unbilligen Verweis, zu ertragen. Er antwortete, daß, wenn er nicht die 33 Schiffe der englischen Vorhut abgeschnitten hätte, es mit de Ruyter wohl noch übler ausgesehen haben würde, und daß ohne Zweifel Seitens der Holländer ein vollkommener Sieg erkämpft worden wäre, wenn das vordere und das mittlere Geschwader sich eben so klug als die Hinterhut benommen hätte.

Ausdrücke wie diese, die einen indirekten Vorwurf gegen de Ruyter selbst enthielten, waren nicht geeignet, dessen Unzufriedenheit zu mindern, und er beschränkte sich über Tromps Aufregung. Nicht, daß er ihm sein Glück mißgönnte; keine Mißgunst konnte in de Ruyters Seele Platz finden. Aber er war und blieb in dem unglücklichen Wahne befangen, daß die Befehle die er als Oberbefehlshaber gegeben, vernachlässigt worden seien, und daß Tromp ihn muthwillig der Gefahr preisgegeben habe.

Ein Vorfall, der früher geschehen, gab Veranlassung zu dieser Vermuthung. Als bei van Wassenaar's Tode die holländische Flotte geschlagen worden war, konnte, des Verstorbenen Platz einzunehmen und die Seemacht wieder auf einen angemessenen Stand zu bringen, Niemand denn de Ruyter und Tromp in Betracht kommen. De Ruyter befand sich damals an der Küste von Guinea und die Wahl muß mithin auf Tromp fallen. An seinem Muth und seiner Befähigung zu der ihm übertragenen Aufgabe war nicht zu zweifeln. Er war von Kindesbeinen an in den Diensten des Vaterlandes und, wie einst sein Vater, der Abgott des Schiffsvolkes. Doch er war als Prinzgesinnter bekannt, und das war bei den damaligen Macht-habern eine schlechte Empfehlung. Indessen hatte man die Erhaltung der Flotte in dem letzten Kriege größtentheils ihm zu danken, und darum konnte man ihn nicht füglich übergeben, auch mochte man die Sache des Vaterlandes nicht aufs Neue aufs Spiel setzen, indem man, wie früher geschehen, einen Admiral aus der Zahl der Landoffiziere wählte. Daher übersah man Tromps politische Gesinnung und gab ihm den Oberbefehl, freilich unter solchen Beschränkungen, daß er in der That nur dem Namen nach auf ihm, in der Wahrheit aber auf drei Bevollmächtigten der Generalstaaten, oder besser auf einem dieser drei,

nämlich auf Johann de Witt ruhte. Tromp ermangelte nicht, dem in ihn gesetzten Vertrauen zu entsprechen. Die Schiffe wurden schleunig wieder in Ordnung gebracht, Befehlshaber und Matrosen weiteiferten in ihrer Pflichterfüllung und die Flotte war segefertig, als de Ruyter plötzlich unerwartet zurückkehrte. Kaum erhielten die Staaten davon Kenntniß, als sie beschlossen, die Tromp verliehene Macht wieder zurückzunehmen und de Ruyter, der unmittelbar dahin beordert wurde, den Oberbefehl der im Terel versammelten Flotte zu übertragen. Man begreift leicht, wie tief es Tromp kränken mußte, ohne gesetzlichen Grund des Kommandos einer Flotte entsetzt zu werden, die er selbst in Bereitschaft gesetzt hatte. Hestig über die ihm angethane Beleidigung erzürnt, weigerte er sich Anfangs, unter de Ruyter in die See zu gehen. Doch, tapfer und heftig, wie Achilles, war er schneller versöhnt, als dieser; also bedachte er sich, vergaß seine Rache, blieb im Dienst und empfing de Ruyter auf die schmeichelhafteste Weise; bei ihren Berathschlagungen, wie in ihren Beschlüssen, herrschte die vollkommenste Uebereinstimmung.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

In den Statuten einer jetzt in Berlin domicilirten Versicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit ist, betreffend die Festsetzung der dem beschädigten Versicherten zu gewährenden Entschädigungssumme, der Instanzenzug dahin geordnet, daß zuerst die Direction beschließt und dem Versicherten gegen diesen Beschluß binnen sechs Wochen nach Empfang desselben der Recurs an die General-Versammlung zusteht. Bei dem Beschlusse der General-Versammlung hat es endgiltig sein Bewenden. Der Rechtsweg ist unbedingt ausgeschlossen. Es ist ersichtlich, daß der Versicherte durch diese Bestimmung lediglich in die Hände derer geliefert ist, welche die Entschädigungssumme aus ihrer Tasche zahlen sollen; die General-Versammlung, welche doch lediglich aus Gesellschafts-Mitgliedern besteht, ist dadurch zum Richter in eigener Sache berufen. Das Ober-Tribunal hat jedoch, und zwar gegen die Entscheidungen der Richter erster und zweiter Instanz, trotz der mitgetheilten Statuten Bestimmung, den Rechtsweg für statthaft erklärt. Es heißt in den Gründen: Mit der Natur eines Compromisses sei es unvereinbar, daß eine der streitenden Parteien selbst den Streit entscheide. Dies wäre aber der Fall, wenn zunächst die Direction der Gesellschaft als deren Vertreterin und dann weiter die General-Versammlung, welche aus der Gesamtheit der Gesellschafts-Mitglieder bestehe, einen Rechtsstreit zwischen dieser Gesamtheit und einem einzelnen Mitgliede entscheiden wollte. Jene Bestimmung der Statuten entbehre daher der gesetzlichen Gültigkeit und stehe der Befugniß des Klägers, seinen Anspruch im Wege des Processes geltend zu machen, nicht entgegen.

Das Ober-Tribunal hat kürzlich folgenden Rechts-Grundsatz angenommen: „Nur die Schulbehörde, nicht der Richter, hat darüber zu entscheiden, ob ein Kind vom Schulbesuche zu entbinden oder zu demselben unfähig sei.“ Ein anderes Erkenntniß des höchsten Gerichtshofes vom 31. Mai lautet: „Der Kaufmann muß seine Bilanz alljährlich ziehen, und ist hierbei der Anfangs- und Endpunkt des Jahres jedesmal nach dem Datum der früheren Bilanz und nicht nach dem Kalender-Jahre zu berechnen.“

Mit Bezug auf eine Petition aus Köln wegen Einlösung minderwerther preussischer Friedrichsd'ors theilt die Direction der königl. Münze mit, daß von allen preussischen Friedrichsd'ors nur allein ein kleiner Theil während des 7jährigen Krieges unterhaltig ausgegeben, aber bereits durch das Münz-Edict vom 29. März 1764 wieder einberufen ist. Diese, jetzt nur noch in sehr geringer Anzahl dann und dann unter der Bezeichnung „Mittel-Friedrichsd'ors“ vorkommenden Goldmünzen tragen eine der Jahreszahlen 1755, 1756, 1757, oder

1759 und das Münzzeichen A. — Mit den Jahreszahlen 1755, 1756, 1757 und 1758 sind aber auch vollhaltige Friedrichsd'ors ausgeprägt, von welchen sich die Mittel-Friedrichsd'ors im Allgemeinen durch die größere Dicke, die rothe Farbe, vorzüglich auf den abgeriebenen Stellen, wie auch durch ein größeres Gepräge unterscheiden. Diese sogenannten Mittel-Friedrichsd'ors haben, wenn sie vollwichtig sind, einen Goldwerth von 3 Thlr. 27 Sgr Courant, wofür sie bei der Münze eingelöst werden. Alle übrigen preussischen Friedrichsd'ors werden in allen preussischen Kassen zum vollem Werth mit 5 Thlr. 20 Sgr. Courant angenommen, insofern sie nicht durch eine erkennbare abstrichliche oder gewaltsame Beschädigung am Gewicht eingebüßt haben.

Eine für den Handelsstand wichtige Entscheidung des Kgl. Obertribunals spricht folgende Grundsätze aus: Dadurch, daß der Frachtführer, welcher auf einen anderen Frachtführer folgt, das Gut mit ursprünglichem Frachtbrief annimmt, vollzieht sich eine Cession der in dem ursprünglichen Frachtvertrage enthaltenen Rechte und Verbindlichkeiten, weshalb der Absender den folgenden Frachtführer wegen seiner Verbindlichkeiten direct in Anspruch nehmen kann. Der Absender ist berechtigt, über das abgefandte Frachtgut bis zu dem Zeitpunkte zu disponiren, an welchem es am Ablieferungsorte angekommen und der Frachtbrief dort übergeben ist, und darf der Frachtführer vor Ankunft am Ablieferungsorte es dem bezeichneten Empfänger nicht beantworten.

Nach einem neuerdings ergangenen Erkenntniße des Obertribunals genügt zu der von einem Kaufmanne in Bezug auf ein Handelsgeschäft übernommenen Bürgschaft die mündliche Form. Eine von einem Kaufmanne geleistete Bürgschaft sei bis zum Gegenbeweise für ein (der Schriftform nicht bedürftiges) Handelsgeschäft zu erachten.

Als vor Kurzem, Sonntags, eine zahlreiche Gruppe Zuschauer um das Affenhaus im zoologischen Garten zu Breslau versammelt war, befand sich unter denselben ein junger Mann, der eine Brille tragend, harnlos dem munteren Spiele der Affen zusah, als plötzlich ein behaarter, dünner Arm sich durch das Gitter streckte und die Brille ergriff, worauf der neue Brillenträger rasch die Höhe des Baumes erklimmte. Hier setzte er sich zum Ergötzen der Zuschauer die Brille kunstgerecht auf die Nase und betrachtete die Lacher höchst ernsthaft; bald nahm er die Brille wieder ab, putzte die Gläser, setzte sie aufs Neue zurecht und machte, Grimassen schneidend, die Runde. Bald jedoch wurde ihm die Sache langweilig und nun suchte er die Brille zur Vorgette umzuwandeln, was ihm durch Ausbrechen eines Glases gelang. Die Oeffnung diente ihm als Halter und das eine Glas in das Auge zwängend, besorgnissetzt er die Masse, die vor Lachen außer sich war. Dem Wärtter gelang es später, noch die Gläser zu retten, während das Gestell vollständig unbrauchbar geworden war.

Der „Bresl. Ztg.“ meldet: Die Breslauer Agentur, welche den Debit der Loose der Bad Fieschel-Lotterie übernommen hatte, ist auf wiederholte Vorstellungen durch amtliche, ihr geworden Bescheide zu der Ueberzeugung gekommen, daß unter den vorliegenden Umständen die baldige Rückzahlung der Loose Beträge, abzüglich der Spesen, laut der von ihr zu den Prozeß-Acten gegen den Verwaltungsrath der Bad Fieschel-Lotterie eingereichten und vom hiesigen königl. Polizei-Präsidium bestätigten Rechnungsabläge, im Interesse der Looseinhaber liege. Diese sind in Folge dessen zu Ende voriger Woche per Circular davon benachrichtigt worden, und ist der Andrang zu den qu. Rückzahlungen in den ersten wenigen Tagen ein so großer gewesen, daß binnen sehr kurzer Zeit die Geschäfte bezüglich sämtlicher von der Breslauer Agentur debittirten Loose abgewickelt sein werden.

Wähler des Wahlkreises Freistadt-Grünberg!

Die Aufgabe des norddeutschen Bundes ist aus Schonung gegen berechnigte und unberechnigte Eigenthümlichkeiten und Sonderinteressen der einzelnen Staaten so eng begrenzt, daß der Reichstag zur Abhilfe vieler schwerer Uebelstände, an welchen namentlich auch Preußen leidet, nichts beitragen kann. So sind insbesondere die Einrichtungen der ländlichen Gemeinde- und Polizeiverwaltung, der Kreis- und Provinzial-Verfassung, ferner die Unzulänglichkeiten des Militärgerichtsstandes in gemeinen Strassachen, die Mängel in unserem Volksschulwesen, in unserer Preßgesetzgebung u. s. w. der Einwirkung des Reichstags entzogen.

Indessen bleibt doch dem Reichstage noch ein weites Feld segensreicher Thätigkeit offen. Die so eben zum Landesgesetz erhobene Bundesverfassung nimmt einen dreifachen Zweck des norddeutschen Bundes: den Schutz des Bundes-Gebietes — den Schutz des inneren Rechts — die Pflege der Wohlfahrt des deutschen Volkes.

In dieser dreifachen Richtung sind dem nächsten, zum Ausbau der Verfassung berufenen Reichstage große Aufgaben gestellt.

Nach Außen hin ist das Bundesoberhaupt — unser König — in der unbedingten Wahrung der vollsten Selbstständigkeit des Bundes mit aller Kraft zu unterstützen. Unsere Nachgiebigkeit in Luxemburg, das Aufgeben dieser alten deutschen Feste hat nur dazu gedient, Frankreich in seinen neidischen, eifersüchtigen und hochmüthigen Gelüsten zu bestärken. Der Reichstag muß die vollste nationale Freiheit und Unabhängigkeit des ganzen deutschen Volkes auf seine Fahne schreiben. Der Norddeutsche Bund ist nichts als eine Stufe in der Entwicklung unseres großen Vaterlands. Diese Entwicklung braucht nicht stürmisch zu sein, sie muß sich nicht heute vollziehen, aber sie ist, Gott sei Dank, so sicher, wie dem Frühling der Sommer folgt. „Das ganze Deutschland soll es sein!“ Diese sichtbar unsichtbare Inschrift muß jedes Auge über der Pforte des Parlaments lesen. Geht gegenwärtig schon in Süd-Deutschland eine mächtige Strömung dem deutschen Kaiserthum zu, so wird dieselbe unaufhaltsam sein, wenn der Bund sich Herr und Meister seiner obgenannten drei Aufgaben zeigt. Je fester der Bund jeder anmaßlichen Einmischung des Auslandes entgegentritt, desto bereiter kann er den Wünschen Dänemarks und den Bedingungen des Prager Friedens bezüglich einer billigen Regulirung der Nationalitätsgrenzen in Schleswig ein Genüge thun, soweit dies mit der Sicherheit Deutschlands vereinbar ist.

Der Schutz des inneren Rechtes, d. h. des mit uns geborenen, in uns lebendigen und in unserer Gegenwart wurzelnden Rechtes liegt ferner dem Reichstage ob. Nicht aber ist seine Sache der Schutz alter Privilegien, weil dieselben alt sind, nicht der Schutz geschichtlicher Zustände, bloß weil sie auch einmal ihren geschichtlichen Boden gehabt haben, und nicht der Schutz des Bestehenden, nur weil es grade da ist. Die Freiheit, die Gleichberechtigung, die Selbstbestimmung, die Selbstverantwortlichkeit der Staatsbürger im vollen Umfange zur Geltung zu bringen und ihr nur die Schranken aufzuerlegen, welche ein gesichertes Gemeinwesen und die Verfolgung wahrer, höherer Gemeinzwede erfordert, das gehört wesentlich zum Rechtsschutz unserer Tage. Ganz vornehmlich aber ist dies in Deutschland nothwendig, wo nur zu häufig die Vorliebe für alte Rechtsruinen vergessen hat, daß es der Gegenwart an dem Steine fehlt, auf den sie ihr Haupt legen kann.

Für die Pflege der Wohlfahrt des deutschen Volkes ist ein solcher Rechtsschutz, wie der eben angedeutete, auch zugleich das trefflichste Mittel. Auf dem Boden der freien Arbeit treibt diese Wohlfahrt ihre tiefsten und kräftigsten Wurzeln, dort trägt sie ihre schönsten Früchte. In den meisten deutschen Staaten lasten aber von Alters her auf dem wirthschaftlichen Leben des Volkes mehr oder minder schwere Fesseln: mangelnde Freizügigkeit, Innungszwang, Prüfungs- und Concessionswesen, Willkürlichkeit der Gewerbebefugnisse — Schranken hier, Schranken dort für die ehrliche Arbeit. Das tägliche Brod ist vielfach weniger abhängig vom Schutze des Himmels, als von dem willkürlichen Ermessen hoher und niederer Behörden.

Des deutschen Volkes Wohlfahrt ist jedoch nicht bloß von der Freiheit der Arbeit, der Gewerbe und des Handels bedingt. Dieselbe bedarf auch noch einer großen Zahl staatlicher Einrichtungen, welche zufolge der Verfassung des norddeutschen Bundes nun vorläufig für ganz Norddeutschland gemeinsam werden sollen. Der Bundesgesetzgebung, welche der Reichstag mit dem Bundesrathe ausübt, unterliegen u. A. das Maß-, Münz- und Gewichtssystem, das Post-, Eisenbahn- und Telegraphen-Wesen, die Herstellung der Land- und Wasserstraßen, der Fluß- und Wasser-Zölle und Bundes-Steuern.

Grade diese Aufgaben, diese Befugnisse des Reichstags hinsichtlich der wirthschaftlichen Güter des Volks weisen darauf hin, daß wir bei der Wahl eines Abgeordneten für den nächsten Reichstag vorsichtig und auf dem Platze sein müssen. —

Niemand wird verkennen, daß die Feststellung der wirthschaftlichen Freiheit auch auf die Förderung der politischen Freiheit und daß ebenso die Befestigung der Verwaltungswillkür in den Angelegenheiten des gewerblichen Lebens auch auf die allgemeine Befestigung des Rechtsbodens für alle öffentlichen Verhältnisse von entscheidender Rückwirkung sein muß. Jedes Privilegium, welches fällt, nimmt einem andern Privilegium die Stütze fort. Also wird die gesetzgeberische Thätigkeit des Reichstags auch in seinem beschränkten Gebiete dennoch der allgemeinen Freiheit eine Gasse machen und auch dazu beitragen, daß die ländlichen Gemeinden endlich aus ihrer Abhängigkeit erlöst werden und das Recht der selbstständigen Verwaltung ihrer Angelegenheiten lediglich unter Oberaufsicht des Staats erhalten.

Wähler! Sind wir über die hohe Bedeutung des nächsten Reichstags einverstanden, sind wir einig in dem Wunsche und Streben, dem deutschen Ackerbau, Gewerbe und Handel die Concurrenz mit dem Auslande zu ermöglichen und unser Vaterland groß, frei und geachtet zu machen, so versäume doch Niemand, selbst zur Wahl zu gehen und seine Freunde und Nachbarn zur Theilnahme an der Wahl zu veranlassen!

Wen aber wählen wir?

Selbsterständlich wollen wir einen Mann wählen, welcher bei aller Festigkeit und Selbstständigkeit seiner Ansichten in keiner Weise der Regierung grundsätzlich widerstrebt, welcher sich vielmehr freut, wenn seine Ueberzeugung ihm ein Hand in Hand Gehen mit der Regierung gestattet. Er bedarf aber noch anderer Eigenschaften.

Vornehmlich gehören in den Reichstag Männer, welche sich mit den Gegenständen der Volkswirtschaft wissenschaftlich und praktisch beschäftigt, welche eine reiche Erfahrung im In- und Auslande gesammelt, welche sich endlich dafür bewährt haben, daß sie mit ganzer Seele für die öffentliche und wirthschaftliche Freiheit des Volks wirken, und für dieses Streben ihre ganze Manneskraft einsetzen.

Von der einen, der reaktionären Seite wird uns zum Abgeordneten empfohlen und es wird auf den den Schulzen zur Vertheilung übergebenen Wahlzetteln stehen: „Herr Hauptmann von Gräbenitz.“ Die liberale, in den öffentlichen Blättern für den ganzen Wahlkreis berufene, Volksversammlung in Neusalz am 28. v. M. hat dagegen fast einstimmig den Geh. Regierungsrath Jacobi zu Riegnitz als den geeigneten Mann erkoren.

Nur Einer von Beiden kann es sein!

Welcher ist der rechte Mann zur Lösung jener Aufgaben?

Lege doch Jeder, ehe er daheim den mit dem Namen des Candidaten versehenen Wahlzettel zusammensetzt, die Hand auf's Herz und frage sich vor Gott und seinem Gewissen, wer verdient, unsern Wahlkreis auf dem Reichstage zu vertreten? Von Herrn Hauptmann von Gräbenitz weiß kaum Jemand etwas mehr, als daß derselbe seit einigen Jahren ein Rittergut in unserm Kreise erworben und als Abgeordneter immer mit der Reaktion gestimmt hat.

Herr Regierungsrath Jacobi dagegen hat sich in den wenigen Jahren seines Wirkens in unserm Kreise schon Vielen als Volksfreund erwiesen; er hat gezeigt, daß er für des Volkes Fortschritt unermüdet arbeitet, daß er seine Pflichten als Beamter mit denen eines freien Staatsbürgers zu vereinigen weiß und daß auch ein Regierungsrath ein in jeder Hinsicht freisinniger, liberaler Mann sein kann.

Welcher Wähler das nicht weiß, dem glauben es die Unterzeichneten auf Manneswort versichern zu können. Darum, Wähler! halten wir fest an der von der Volksversammlung in Neusalz ausgegebenen Voosung. Geben und werben wir alle Stimmen zum Abgeordneten für den nächsten Reichstag

dem Regierungsrath Jacobi in Riegnitz!

Die von der Volks-Versammlung in Neusalz ernannten Lokal-Comités für

I. Beuthen.

R. Anders, Uhemacher.
 Bönißch, Gruben-Inspektor.
 R. Feschal, Baumeister.
 C. Kofler, Schlossermeister.
 Heinrich, Kaufmann.
 A. Hellmich, Buchdruckereibesitzer.
 M. Landskuth, Kaufmann.
 J. Lehmann, Fabrik-Direktor.
 Noskowitz, Kaufmann.
 S. Pietisch, Kaufmann.
 H. Tauchert, Fabrikant.
 J. Tannhäuser, Fabrikant.

II. Freistadt.

Dr. med. Berndt.
 Jung, Inspektor in Riebschütz.
 Saueremann, Buchdruckereibesitzer.
 Scholz, Rechts-Anwalt.

III. Grünberg.

Dorff, Kaufmann.
 R. Eichmann, Fabrikbesitzer.
 Gomolth, Conditor.
 Dr. Hartmann, Posamentier.
 Herrmann, Glasermeister.
 Jurafschel, Kaufmann.
 S. Mannigel, Kaufmann.
 C. Mannigel, do.
 S. Mustroph, Webermeister.
 F. Mühle, Gerbermeister.
 W. Mühle, Seifensiedermeister.
 Nebe, Kreisrichter.
 Peshel, Kaufmann.
 Ed. Seidel, Kaufmann.
 R. Weber, Milzennmacher.
 Weidner, Rittergutspächter in Schweinitz.

IV. Neusalz.

Augustini, Hütten-Meister.
 Barz, Tuch-Appreteur.
 Berger, Seilermeister.
 Fiedler, Mühlenstein-Fabrikant.
 Fülleborn, Bäckermeister.
 Göbel, Bäckermeister.
 Göttlich, Kaufmann.
 Marquardt, Mühlenbesitzer.
 Meinhardt, Hütten-Direktor.
 Müller, Maurermeister.
 Reimann, Hütten-Meister.
 Sander, Maurer-Meister.
 Schmidt, Hechel-Meister.
 Titel, Hütten-Rendant.
 Wittwer, Photograph.